

**Lesungen:** AT: Psalm 126 | Ep: 1.Thess 5,1-11 | Ev: Mt 25,1-13

**Lieder:\*** 458,1-4 O Ewigkeit, du Freudenwort  
569 / 649 Introitus / Psalm  
462 (WL) Wachtet auf, ruft uns die Stimme  
10 Ihr lieben Christen, freut euch nun  
157 Gelobet sei der Herr  
458,5 O Ewigkeit, du Freudenwort

**Wochenspruch:** Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. Lk 12,35

## Predigt über Offenbarung 4,1-11

Ewigkeitssonntag

*Danach sah ich, und siehe, eine Tür war aufgetan im Himmel, und die erste Stimme, die ich mit mir hatte reden hören wie eine Posaune, die sprach: Steig herauf, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll. Als bald wurde ich vom Geist ergriffen. Und siehe, ein Thron stand im Himmel und auf dem Thron saß einer. Und der da saß, war anzusehen wie der Stein Jaspis und Sarder; und ein Regenbogen war um den Thron, anzusehen wie ein Smaragd. Und um den Thron waren vierundzwanzig Throne und auf den Thronen saßen vierundzwanzig Älteste, mit weißen Kleidern angetan, und hatten auf ihren Häuptern goldene Kronen. Und von dem Thron gingen aus Blitze, Stimmen und Donner; und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Thron, das sind die sieben Geister Gottes. Und vor dem Thron war es wie ein gläsernes Meer, gleich dem Kristall, und in der Mitte am Thron und um den Thron vier himmlische Gestalten, voller Augen vorn und hinten. Und die erste Gestalt war gleich einem Löwen, und die zweite Gestalt war gleich einem Stier, und die dritte Gestalt hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und die vierte Gestalt war gleich einem fliegenden Adler. Und eine jede der vier Gestalten hatte sechs Flügel, und sie waren außen und innen voller Augen, und sie hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt. Und wenn die Gestalten Preis und Ehre und Dank gaben dem, der auf dem Thron saß, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem, der auf dem Thron saß, und beteten den an, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und legten ihre Kronen nieder vor dem Thron und sprachen: Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Hoffnung ist das große Thema unserer Tage. Hoffnung auf einen Impfstoff, Hoffnung auf Lockerung von staatlichen Einschränkungen, Hoffnung auf politische Klarheiten, etwa in den USA ... Wo wir hinschauen, gibt es Hoffnung. Aber oft ist es eine bange Hoffnung. Wehe, wenn sie sich nicht erfüllt! Und damit diese Hoffnungen in Erfüllung gehen können, sind Menschen überall auf der Welt eifrig bemüht. Die einen forschen, die anderen diskutieren oder demonstrieren, Gerichte urteilen, Regierungen und Parlamente suchen nach Lösungen und versuchen sich für ihr Handeln zu erklären. Was der eine für gut und richtig hält, das ist dem anderen ein Graus. Und so sind die Hoffnungen unserer Tage mit großen Befürchtungen, Ängsten und Zweifeln verbunden. Welche dieser Hoffnungen sich erfüllen und wer das Nachsehen haben wird, das alles wird sich vielleicht in Zukunft zeigen. Möglich aber auch, dass dann alles ganz anders kommen wird, als wir das heute sehen und vermuten.

In unserem christlichen Glauben sollten wir zumindest auch damit rechnen, dass sich in naher Zukunft erfüllt, woran uns der heutige Ewigkeitssonntag erinnern möchte. Gut möglich, dass mitten hinein in diese aufgewühlte Zeit das Ende dieser Welt fällt. Gut möglich, dass wir plötzlich die letzte Posaune hören und Jesus mit seinen Engeln kommt, um Gericht zu halten. Und was dann? Dann wird all das, was uns heute so bewegt, worüber wir uns heute Gedanken machen und worüber sich die Menschheit streitet, vollkommen belanglos sein. Dann wird all das Alte vergehen und etwas ganz Neues wird beginnen. Was wird das aber sein? Der letzte Sonntag im Kirchenjahr will unsere Hoffnung auf die Ewigkeit neu beleben. Diese Hoffnung soll keine bange Hoffnung sein, sondern eine lebendige, eine schöne Hoffnung. Gewissheit über diese Hoffnung schenkt uns der Glaube, der sich ganz auf das Wort unseres Herrn gründet. Und dieses Wort wollen wir nun betrachten und so unseren Glauben und unsere Hoffnung stärken. Ja, wir wollen heute unseren Blick wieder auf das ausrichten lassen, was über all den Sorgen und Nöten dieses Lebens steht. Denn in einem gefestigten Glauben werde wir in unserem alltäglichen Leben die nötige Kraft, den Mut und die Zuversicht auch nicht verlieren.

## **Unser Glaube darf es schon sehen!**

- I. Aus der Niedrigkeit schaut er zur Herrlichkeit!**
- II. Aus dem Klagen findet er so zum Loben!**

Unsere Predigtverse stammen aus der Offenbarung des Johannes. Auch Johannes hatte es nicht leicht. Die Zeit, in der er lebte, war auch von vielen Ängsten und banger Hoffnungen erfüllt. Die christliche Gemeinde litt in diesen Tagen unter staatlicher Verfolgung. Der Apostel Johannes lebte als Verbannter auf der Insel Patmos. Es war sicher kein Erholungsurlaub, den er hier verbringen durfte. In Bergwerken mussten Sklaven und Verbannte hart schuften und ob sie jemals wieder lebend von dieser Insel heruntersinken würden, wussten sie nicht.

Hier auf Patmos wurde Johannes eine große Gnade zuteil. Gott ließ ihn einen Blick in die Zukunft zu. Damit stärkte er seinen Apostel und zugleich die ganze Christenheit. Denn Johannes sollte aufschreiben, was er zu sehen bekam. Und es waren gewaltige Bilder, die Johannes sehen durfte. Er sah Dinge, gegenüber denen seine äußerliche Lebenslage völlig in den Hintergrund treten musste. Johannes sah schon, worauf wir im Glauben hoffen dürfen. Ihm wurde ein Blick in den Himmel gewährt. Er schreibt: *„Danach sah ich, und siehe, eine Tür war aufgetan im Himmel, und die erste Stimme, die ich mit mir hatte reden hören wie eine Posaune, die sprach: Steig herauf, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll. Als bald wurde ich vom Geist ergriffen. Und siehe, ein Thron stand im Himmel und auf dem Thron saß einer.“*

Aus der Niedrigkeit seines irdischen Lebens schaute Johannes auf die Herrlichkeit des Himmels! Und weil er es aufgeschrieben hat und weil sein Zeugnis auch auf uns gekommen ist, darum darf unser Glaube heute schon sehen, was wir in Zukunft auch mit unseren Augen sehen werden. Der Glaube kann schon sehen, was wir heute noch in unserer Niedrigkeit hoffen. Und was er da sieht, das ist gewaltig! Der Glaube sieht den himmlischen Vater in all seiner Herrlichkeit! Johannes beschreibt diese Herrlichkeit mit den Worten: *„Und der da saß, war anzusehen wie der Stein Jaspis und Sarder; und ein*

*Regenbogen war um den Thron, anzusehen wie ein Smaragd. Und um den Thron waren vierundzwanzig Throne und auf den Thronen saßen vierundzwanzig Älteste, mit weißen Kleidern angetan, und hatten auf ihren Häuptionen goldene Kronen. Und von dem Thron gingen aus Blitze, Stimmen und Donner; und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Thron, das sind die sieben Geister Gottes. Und vor dem Thron war es wie ein gläsernes Meer, gleich dem Kristall, und in der Mitte am Thron und um den Thron vier himmlische Gestalten, voller Augen vorn und hinten. Und die erste Gestalt war gleich einem Löwen, und die zweite Gestalt war gleich einem Stier, und die dritte Gestalt hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und die vierte Gestalt war gleich einem fliegenden Adler.“*

Was Johannes hier sah, ist nicht von dieser Welt! Johannes durfte eine vollkommen andere Welt sehen. Als die Tür vor ihm aufgetan wurde, da sah er die Herrlichkeit des himmlischen Thronsaales! Und hier ist alles anders. Gottes Herrlichkeit wird uns mit wertvollen und reinen Edelsteinen beschrieben. Gottes Reinheit und Wahrhaftigkeit mit einem kristallklaren Meer. Gottes Macht und Gewalt mit Blitz und Donner, den Zeichen eines Unwetters. Gottes Treue erkennt Johannes aber an dem Regenbogen, der den Thron Gottes umspannt. Zur Herrlichkeit des Himmels gehören auch die himmlischen Wesen, die mit vier Gesichtern Gottes Lob laut ausrufen. Der aufmerksame Bibelleser wird diese Gestalten auch schon kennen, denn vor Johannes war es der Prophet Hese-kiel, der diese Engelsgestalten schon sehen durfte.

Wir haben hier nicht den Raum und nicht die Zeit alle Einzelheiten dieser Herrlichkeit näher zu betrachten und in ihrer tiefen Bedeutung zu hinterfragen. Eine Frage wollen wir uns aber doch stellen: Was sah Johannes? War es ein schöner Traum? Eine Wunschvorstellung in düsteren Zeiten? Oder war es der Blick in eine reale Welt? Was Johannes sah, entzieht sich vollkommen unserer menschlichen Erfahrung und damit dem, was wir kennen. Solche Bilder kennen wir nur aus Fantasiefilmen oder aus Märchen. Darum mag unser alter Mensch auch schnell dabei sein, das Zeugnis des Johannes ins Reich der Mythen und Märchen abzuschieben. Weil es der natürliche Mensch nicht kennt, darum kann es diesen himmlischen Thronsaal für ihn auch nicht geben.

Doch wir wollen an das denken, was Jesus in seiner dunkelsten Stunde gegenüber dem Statthalter Pontius Pilatus gesagt hat. Als er sich als König der Juden offenbaren sollte, da antwortete der Herr: „*Mein Reich ist nicht von dieser Welt ...*“ (Joh 18,36). Ja, das Reich des Herrn, die himmlische Herrlichkeit Gottes, entzieht sich unserer Wahrnehmung und unserer Vorstellungskraft. Dieses Reich ist nicht nur in seinem Wesen ganz anders, sondern auch in seinem Aussehen. So wie wir uns eine Welt ohne Leid und Zerstörung, ohne Not und Tod, ohne Hass und Streit gar nicht vorstellen können, so können wir uns auch den göttlichen Thronsaal nicht wirklich vorstellen. Ein Ort voller Herrlichkeit, Reinheit und Heiligkeit! Einen Ort, der vollkommen klar und im wahrsten Sinne des Wortes überirdisch ist.

Der natürliche Mensch hat dafür keinen Sinn. Der neue Mensch aber hat ihn. Im Glauben darf er es schon sehen. Denn er glaubt dem, was Johannes sehen durfte und was er getrieben vom Heiligen Geist aufgeschrieben hat. Er schaut aus der Niedrigkeit seiner irdischen Existenz zur Herrlichkeit Gottes. Und dieser Ausblick auf die ewige Welt Gottes, hat dann auch Auswirkungen auf das Leben in dieser vergänglichen Welt. Denn:

## II. Aus dem Klagen findet er so um Loben!

Johannes sah nicht nur, er hörte auch, was im himmlischen Thronsaal geschah. Und auch das, was er mit den Ohren wahrnahm, war zutiefst beeindruckend. Er schreibt: *„Wenn die Gestalten Preis und Ehre und Dank gaben dem, der auf dem Thron saß, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem, der auf dem Thron saß, und beteten den an, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und legten ihre Kronen nieder vor dem Thron und sprachen: Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen.“*

Alles lobt den allmächtigen Gott! Die Engel loben und preisen ihn und mit ihnen tun es die Ältesten. Die Ältesten sitzen auf Thronen und tragen dort ihre Kronen, die ihnen verliehen wurden. Vierundzwanzig Älteste sieht Johannes. Das sind zwei mal zwölf, und daran können wir erkennen, dass diese Ältesten für die Kirche aller Zeiten den Ehrenplatz einnehmen. Zwölf für den Alten Bund und zwölf für den neuen Bund. Sie alle sind verbunden im gemeinsamen Gotteslob. Denn ganz gleich, in welchem Bund die Menschen auf Erden lebten, sie alle waren hier getragen von derselben Hoffnung und dem gemeinsamen Glauben an den dreieinigen Gott, vor dessen Thron sie nun versammelt sind und versammelt werden.

Und wofür loben und preisen die Engel und die Ältesten im Himmel den ewigen Gott? Sie loben ihn für seine Ehre und Kraft, in der er alles geschaffen hat und alles erhält. Aber nicht nur das ist Grund zum Lob und Preis. Sie danken ihm auch in aller Demut. Die Kirche, also die vierundzwanzig Ältesten, fallen vor Gott nieder und legen ihre Kronen ab. Sie demütigen sich aus freien Stücken und von ganzem Herzen vor Gott! Denn warum dürfen sie überhaupt in seiner Gegenwart sein? Wer hat ihnen die Kronen auf das Haupt gesetzt? Auch darauf bekam Johannes eine Antwort. Wir betrachten heute nur einen kleinen Ausschnitt dessen, was der Apostel in seiner Offenbarung auf Patmos sehen durfte. Gleich nach unseren Predigtversen können wir lesen, wie er dann auch das Lamm Gottes sah und wie ihm einer der Ältesten sagte: *„Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.“*

Den allergrößten Grund zum Dank hat die Christenheit in der Gewissheit ihrer Erlösung. Dieser heilige, allmächtige Gott, der die Welt durch sein Wort geschaffen hat, der die Welt durch sein Wort erhält und der in einer solchen Herrlichkeit lebt, wie sie Johannes in seiner Offenbarung sehen durfte, dieser Gott hat sich herabgelassen zu uns Menschen, um uns zu retten. Und diese Rettung geschah nicht etwa in mächtigen Taten und im Erweis größter Macht, sondern in aller Niedrigkeit. Unsere heutigen Predigtverse machen uns also die Größe dieses Opfers deutlich! Sie zeigen uns, was es heißt, wenn wir im Philipperbrief lesen: *„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.“* (Phil 2,6-7). Ja, wie groß ist das Opfer, das der Herr Christus für uns alle gebracht hat! Dass er sich herabgelassen hat in diese vergängliche Welt, dass er arm geworden ist, dass er sein Leben für uns dahingegeben hat. Und das alles, obwohl er ewige Freude im himmlischen Thronsaal hätte haben können.

Ja, gewaltiges durfte Johannes sehen! Herrlich muss es für die sein, die heute schon die Ewigkeit erlangt haben. Und wenn wir da an unsere eigenen Lieben denken, die schon von uns gegangen sind, dann darf uns dieser Ausblick für sie freuen und uns selbst immer wieder trösten.

Doch nun wollen wir noch einmal zurück in unsere Gegenwart kommen. Ja, wir leben in einer Zeit voll banger Hoffnungen. Viele Ängste und Sorgen treiben uns gerade in diesen Tagen um, in denen sich unser bisher gewohntes Leben an einigen Stellen ändert. Da gibt es auch vieles, was uns klagen lässt und was uns wenig Freude bereitet. Da ist die Sorge um die eigene Gesundheit und um die der Familie. Da sind unbeantwortete Fragen nach der weiteren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in unserer Gesellschaft. Und über all diese Sorge und Ängste hören wir dann auch viele Klagen. Ja, hören wir uns nicht auch selbst aus unseren eigenen Mündern klagen? Und es macht uns ja auch als Gemeinde Sorgen, wenn wir etwa darauf schauen, wie wir dieses Jahr unsere Weihnachtsgottesdienste halten können und wie wir Kontakt zu den Menschen halten können, die unsere Gemeindeangebote noch vor einem Jahr gern und regelmäßig wahrgenommen haben, nun aber schon lang nicht mehr kommen konnten. Wie können wir ihnen das Evangelium auch und gerade in dieser Zeit weitergeben?

Grund zur Klage gibt es wahrlich genug! Aber hilft uns das Klagen wirklich weiter? Wenn wir unser Klagen in Gebete verwandeln, in denen wir all unsere Sorgen auf den Herrn werfen, dann macht es Sinn. Und dazu darf uns das heutige Predigtwort auch ganz besonders Mut machen. Denn an wen richten sich denn unsere Gebete? An den, der in all seiner Herrlichkeit im Himmel thront und der doch ein waches Auge über jeden von uns hat. Wie klein und nichtig müssen doch all die Dinge, die uns belasten, vor seiner Größe werden! Wie laut darf darüber aber auch unser Gotteslob werden! Und wir loben ihn ja auch. Sogar mit ähnlichen Worten, wie die Engel und Erlösten im Himmel es tun. In unseren Gottesdiensten stimmen wir oft in ihren Lobgesang ein: *„Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste! Wie es war im Anfang, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit“*, das bekennen wir nach jedem Psalmgebet. Auf das Evangelium antworten wir mit den Worten: *„Lob sei dir, o Christus!“*. Wir singen auch das *„Ehre sei Gott in der Höhe!“* und das Vaterunser schließen wir mit den Worten *„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit!“*. Ja, wenn wir Gottesdienst halten, dann ist das schon so ein bisschen, wie im Himmel! Wir stimmen ein in das Lob Gottes, wie es im himmlischen Thronsaal erklingt. Über dieses Lob darf dann auch unser Klagen leiser werden und vielleicht auch ganz verstummen. Denn wenn auch viele der banger Hoffnungen dieser Welt nicht in Erfüllung gehen werden, so doch ganz gewiss die eine Hoffnung, die wir in unserem Heiland Jesus Christus haben dürfen. Es ist die Hoffnung auf die Ewigkeit, zu der wir mit unserer Taufe berufen sind und auf die wir im Glauben zugehen dürfen.

Lassen wir uns gerade in diesen Zeiten den Glauben auch immer wieder stärken! Dazu braucht es das Zeugnis der Heiligen Schrift, das uns Zuversicht und Orientierung gibt. Das Wort unseres Herrn öffnet unserem Glauben immer wieder die Augen! So darf es der Glaube heute schon sehen, was uns die Zukunft bringen wird! Aus der Niedrigkeit schaut der Glaube schon zur Herrlichkeit! Aus dem Klagen findet er so zum Loben!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*



1. Ge - lo - bet sei der Herr, mein Gott, mein  
mein Schöp-fer, der mir hat mein Leib und  
Licht, mein Le - ben, mein Va - ter, der mich  
Seel ge - ge - ben,  
schützt von Mut - ter - lei - be an, der  
al - le Au-gen-blick viel Gu - tes mir ge-tan.

2. Gelobet sei der Herr, / mein Gott, mein Heil, mein Le-  
ben, / des Vaters liebster Sohn, / der sich für mich gege-  
ben, / der mich erlöset hat / mit seinem teuren Blut, / der  
mir im Glauben schenkt / das allerhöchste Gut.

3. Gelobet sei der Herr, / mein Gott, mein Trost, mein Le-  
ben, / des Vaters werter Geist, / den mir der Sohn gege-  
ben, / der mir mein Herz erquickt, / der mir gibt neue  
Kraft, / der mir in aller Not / Rat, Trost und Hilfe schafft.

4. Gelobet sei der Herr, / mein Gott, der ewig lebet, / den  
alles lobet, was / in allen Lüften schwebet. / Gelobet sei  
der Herr, / des Name heilig heißt, / Gott Vater, Gott der  
Sohn / und Gott der werte Geist,

5. dem wir das Heilig jetzt / mit Freuden lassen klingen /  
und mit der Engelschar / das Heilig, Heilig singen, / den  
herzlich lobt und preist / die ganze Christenheit: / Gelobet  
sei mein Gott / in alle Ewigkeit!

Jes 6,2f

T: Johann Olearius 1665 • M: Nun danket alle Gott